



WISSENSBILANZ 2003

Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften

Vorwort

UG 2002 und Wissensbilanz als Instrument der Berichtslegung



o.Univ.Prof. Dr. mont.
Hubert Biedermann
Institutsvorstand

Universitäten im Wandel

Der internationale Forschungsraum und der Bildungsmarkt unterliegen einem starken Wandel. Privatuniversitäten, Fachhochschulen mit Zugangsbeschränkungen, Internationalisierung mit zunehmender Studierendenmobilität sind einige Beispiele. Um in diesem Wettbewerb bestehen und die monetären Zuwendungen an staatliche Universitäten rechtfertigen zu können, müssen diese ebenso wie andere Empfänger von öffentlichen Mitteln ihre Leistungen gegenüber dem Ministerium bzw. dem Parlament, aber auch der interessierten Öffentlichkeit transparent darstellen.

Das Universitätsgesetz 2002

Das UG 2002 trägt den geänderten Rahmenbedingungen Rechnung. Das Ziel ist eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit mit effektiver und effizienter Leistungserstellung durch verstärkte Selbststeuerung, mittelfristige Planungssicherheit durch Mehrjahresbudgets in Kombination mit einer Leistungsvereinbarung und Profilbildung. Universitäten müssen sich mit ihren Kernleistungen proaktiv unter Konkurrenzbedingungen positionieren. Die Zieldimension Effektivität soll durch rasche Anpassung des Leistungsangebots ebenso wie durch die Überprüfung der nachhaltigen Wirkung desselben (Outcome) realisiert werden. Die Zieldimension Effizienz richtet den Fokus auf die Wirtschaftlichkeit des für die inneruniversitäre Leistungserstellung erforderlichen Ressourceneinsatzes.

Neue Rechtselemente sowie Organisations- und Leitungsinstrumente sind Bestandteile des UG 2002. Besonders wichtig ist die Wissensbilanz als Instrument der Berichtslegung gegenüber dem Ministerium und den weiteren Stakeholdern der Universität. Während in der Privatwirtschaft vorrangig Finanzkennzahlen von Bedeutung sind und zur Beschreibung der Unternehmenssituation verwendet werden, sind ebendiese im universitären Bereich nicht in der Lage, die notwendigen Informationen zu liefern. Die Aufgabenfelder der Universitäten sind darauf ausgerichtet, intellektuelles Vermögen zu verändern und zu vermehren. Aus diesem Grund müssen adäquate Darstellungs- und Kommunikationsformen gefunden werden. Das intellektuelle Kapital der Universität ist die Basis zum Wissenstransfer und der Wissensvermehrung im Rahmen der Lehre und

Forschung. Diesen gesellschaftlichen Mehrwert - ihren Wettbewerbsfaktor - muss die Universität ihren Stakeholdern kommunizieren. Da traditionelle Instrumente des Managements zur Planung, Steuerung und Bewertung der Ressource Wissen wenig erfolgreich sind, wurde ein Modell zur Wissensbilanzierung entwickelt. Es ist ein Instrument zur Erfassung, Darstellung, Bewertung und Kommunikation von immateriellen Vermögenswerten und stellt auch die Leistungsprozesse der Universitäten mit ihrer Effizienz und Effektivität dar.

Umsetzung des UG 2002 am WBW

Seit der erstmaligen Zertifizierung nach ISO 9001 im Jahr 1996 erprobt das WBW konsequent die Methoden und Instrumente des New Public Managements. Die im UG 2002 geforderten Standards zur Qualitäts- und Leistungssicherung sind in der Institutskultur verankert und selbstverständlicher Grundgedanke unseres Schaffens. Im jährlich stattfindenden Strategieseminar werden Vision, Leitbild und Zielvereinbarungen geprüft und adaptiert. Weitere Konzepte zur Erhaltung und Steigerung des intellektuellen Kapitals und des Wissenstransfers sind die Organisation von Kongressen und Weiterbildungsseminaren oder das Abhalten von Science-Workshops in den Forschungsschwerpunkten.

Seit drei Jahren erfüllt das WBW bereits die Anforderungen des UG 2002 in Bezug auf Wissensbilanzierung. Gemäß dem für die Universitäten vorgeschlagenen Ansatz zur Wissensbilanz sind das intellektuelle Kapital sowie die Leistungsprozesse mit ihren Wirkungen dargestellt. Zusätzlich werden die Indikatoren des intellektuellen Kapitals unseren drei Wissenszielen zugeordnet. Anhand eines Leistungsvergleichs mit anderen Instituten wird ein Benchmarking durchgeführt. Die Beschreibung der Forschungsbereiche gibt einen Überblick über unser Leistungsangebot. Der MBA-Lehrgang Generic Management wurde nach den Qualitätsstandards der FIBAA international akkreditiert.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre mit der Wissensbilanz 2003 des WBW.

Analyse

Die Bilanz 2003

Die vorliegende Wissensbilanz stellt den Versuch der Darstellung des intellektuellen Kapitals und der Leistungsprozesse des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften mit ihren Wirkungen dar.

Der Faktor Wissen

Der Faktor Wissen wird in modernen Organisationen zunehmend als zentraler strategischer Erfolgsfaktor erkannt. Klassische Führungsinstrumente berücksichtigen diese Tatsache nicht oder nur in unzureichendem Maße. Im Wissensmanagement wird versucht, durch entsprechende Rahmenbedingungen einerseits das Einbringen des Wissens der Mitarbeiter in den Leistungserstellungsprozess zu fördern und andererseits das Wissensangebot zu erweitern (Wissensgenerierung). Die Wissensbilanz als ein Instrument des Wissensmanagements hat im Wesentlichen zwei Aufgaben: Sie unterstützt einerseits den Steuerungs- und Strategieentwicklungsprozess des Unternehmens bzw. der Organisationseinheit, andererseits dient sie der internen und externen Kommunikation.

Die Wissensbilanz als *Steuerungsinstrument* versucht, das vorhandene intellektuelle Kapital der Organisation, seine wissensbasierten Leistungsprozesse sowie deren Ergebnisse und Wirkungen - insbesondere auf die Stakeholder - zu erfassen und zu bewerten. Sie ist zudem auch die Ausgangsbasis für die Formulierung der Wissensmanagement-Strategie des Instituts. Das intellektuelle Kapital zeichnet sich durch seine Immaterialität¹ aus. Aus diesem Grund wird es nicht in die finanzwirtschaftliche Bilanz aufgenommen, obwohl das intellektuelle Kapital besonders in wissensbasierten Organisationen wie z.B. dem WBW das wichtigste Kapital darstellt. Die Wissensbilanz gleicht in ihrer Form einem Jahresbericht über das intellektuelle Kapital, die Leistungsprozesse und ihre Wirkungen. Sie unterbindet die ge-

ringe Beachtung des intellektuellen Kapitals und unterstreicht seine Wichtigkeit sowie dessen Potenziale. Als *Kommunikationsinstrument* des Wissensmanagements ermöglicht die Wissensbilanz der Organisation - sowohl nach Innen als auch nach Außen an die Stakeholder - eine transparente Darstellung der generierten Wissensströme und Wissensbestände.

Das nachstehend beschriebene Modell zur Wissensbilanzierung hat sich nicht nur am WBW als Ansatz zur Wissensbilanzierung etabliert, sondern wird von anderen Organisationen als Modell für die Wissensbilanzierung herangezogen.²

Der gewählte Ansatz zur Wissensbilanzierung versucht den gesamten Wissensprozess der Organisation darzustellen, unterteilt in Rahmenbedingungen, intellektuelles Kapital, Leistungsprozesse und Wirkungen. Im Kontext mit dem Leitbild werden Vision, Strategie und Ziele festgelegt und bestimmen den Rahmen, in welchem die Leistungsprozesse ablaufen. Den Input in die Prozesse bildet das Human-, Struktur- und Beziehungskapital und hat Auswirkungen auf die Leistungsprozesse und deren Wirkungen (Impact).

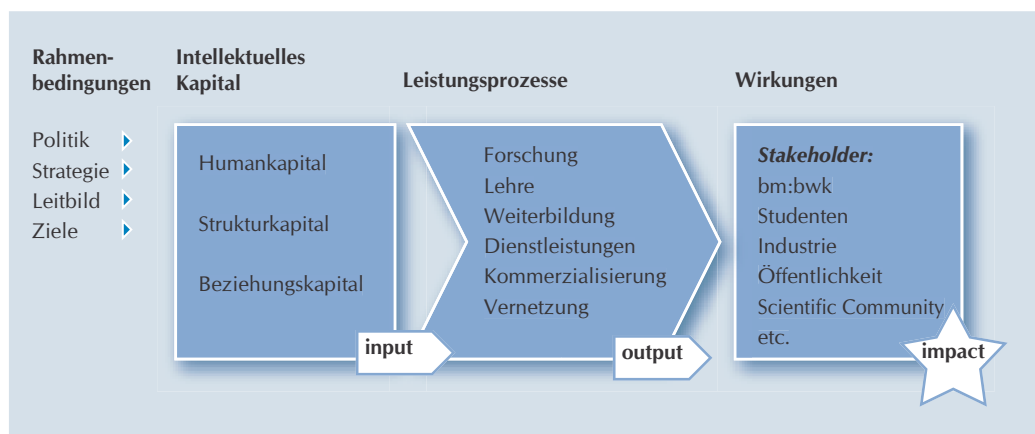
Aus der Vision des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften lassen sich folgende drei Hauptziele ableiten, welche auf der folgenden Seite detailliert beschrieben werden.

- Aufbau von Wissenskompetenz
- Weiterentwicklung von Wissen
- Wissensaufbereitung und -transfer

¹ *Intellektuelles Kapital ist jedoch trotz seiner Immaterialität nicht gleichzusetzen mit immateriellen Vermögenswerten wie Image, Markenwert und Kunden.* Biedermann, H. (2003): *Wissensbilanz als Strategie- und Steuerungsinstrument.* In: Matzler et al. (Hrsg): *Werte schaffen - Perspektiven einer stakeholderorientierten Unternehmensführung,* Wiesbaden: Gabler, S. 484.

² *Siehe dazu die Wissensbilanzen der Donauuniversität Krems, des Instituts für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft an der Universität Innsbruck, etc.*

Abb. 1: Modell der Wissensbilanz



Analyse Die Bilanz 2003

³ Jeder Mitarbeiter präsentiert einmal jährlich anhand ausgewählter Artikel den aktuellen Wissensstand in Wissenschaft und Forschung in seinem Fachbereich.

⁴ Roos, G./Roos, J. (1997): *Measuring your Company's Intellectual Performance*. In: *Long Range Planning, International Journal of Strategic Management Vol.30, Nr.3, S. 413-426*

Aufbau von Wissenskompetenz

Das Institut soll erster Ansprechpartner in seinen Schwerpunktbereichen für die Scientific Community und die Wirtschaft sein. Durch die Konzentration auf unsere Forschungsfelder und die kontinuierliche Verbesserung der Wissensbasis des Instituts sind wir in der Lage, das Wissen in Form von Publikationen und Kongressbeiträgen zu kommunizieren. Diese Veröffentlichungen, besonders aber Forschung und Lehre sowie Projektarbeit steigern den Aufbau der Kompetenz nach außen. Zusätzlich erhöht sich unser Bekanntheitsgrad und das Bedürfnis der Wirtschaft, das WBW für Problemlösungen und Projekte ihres Unternehmens zu engagieren.

Weiterentwicklung von Wissen

Eine Weiterentwicklung der Potenzialqualität erfolgt durch eine kontinuierliche Verbesserung und Optimierung der eigenen Prozesse. Dies bedeutet, dass das Institut als Gesamtes auf der Suche nach Verbesserungspotenzialen sein muss. Gleichzeitig ist eine auf das Wissensmanagement abgestimmte Personalorganisation notwendig. Durch regelmäßige Mitarbeiter-Schulungen, Weiterbildung, Dissertanten- und Science-Workshops³ ist eine erfolgreiche Personalentwicklung möglich und lassen sich die "Lessons Learned" steigern. Ein

tific Community zugänglich machen. Darunter verstehen wir das erworbene Know-How verständlich und aktuell aufzubereiten und zu transferieren, sowohl für Studenten als auch für Teilnehmer an Weiterbildungsveranstaltungen (MBA Generic Management, Seminare). Durch die Organisation von Kongressen können wir effizient die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren und kommunizieren. Im Rahmen von Kooperationsprojekten mit der Wirtschaft wird das Wissen auf höchstem Niveau umgesetzt. Eine Aufschlüsselung der Wissensbilanz soll die Bereichsergebnisse des Jahres 2003 darstellen. Verschiedene Indikatoren werden ermittelt, sie sollen das intellektuelle Kapital des WBW veranschaulichen und das Ergebnis mit früheren Berichtsjahren bzw. anderen Instituten vergleichbar machen. Zusätzlich werden in die Ergebnistabellen der Wertschöpfungspotenziale Human-, Struktur- und Beziehungskapital die oben definierten Wissensziele aufgenommen. Jeder Indikator, der das intellektuelle Vermögen charakterisiert, wird einem dieser Ziele zugeordnet (siehe Tabelle 1).

Intellektuelles Kapital

Das Modell der Wissensbilanz ermöglicht die Erfassung und Steuerung immaterieller und intellektueller Vermögensgegenstände wie Human-, Struktur- und Beziehungskapital. Unter *Humankapital* verstehen wir das "denkende" Vermögen einer Organisation, die Kompetenzen und Einstellungen von Personen sowie ihre intellektuellen Aktivitäten.⁴ Gerade in einer wissensintensiven Organisation hat dieses Vermögen große Bedeutung. Um unseren Wissenszielen gerecht zu werden, bedarf es qualifizierter Mitarbeiter, die ihr Know How zur Verfügung stellen und weiter entwickeln, um der Rolle als Wissensdienstleister gerecht werden zu können und der erste Ansprechpartner für unsere Stakeholder zu sein.

Tab. 1:
Humankapital

INTELLEKTUELLES KAPITAL	2003	2002	2001	Wissenskompetenz	Wissensentwicklung	Wissens-transfer
Humankapital						
Mitarbeiter (ges.)	15,5	15,5	15,5	◆	◆	◆
Forscher [wP]	10,5	11	11	◆	◆	
Lehrbeauftragte (ges.)	37	36	35			◆
Lehrbeauftragte (Lehre)	21	20	20			◆
Lehrbeauftragte (Weiterbildung)	29	24	23			◆
Gastprofessoren	1	1	1			◆
Mitarbeiterzufriedenheit	90%	84%	89%	◆	◆	◆
Weiterbildung (Tage/MA)	3,2	4,0	7,7	◆	◆	◆

weiterer Schwerpunkt der Wissensentwicklung ist die systematische Einbindung und Begleitung neuer Mitarbeiter in Lehre, Forschung und Projektarbeit.

Wissensaufbereitung und -transfer

Ziel der Wissensaufbereitung ist die kunden- und bedarfsorientierte Ausrichtung unserer Lehre und Forschung. Ausserdem wollen wir unser Wissen der Öffentlichkeit und der Scien-

Analyse

Die Bilanz 2003

Ende des Jahres 2003 waren auf Vollzeitäquivalenzbasis 15,5 Personen am WBW angestellt, 10,5 Mitarbeiter umfasste das wissenschaftliche Personal. Die Zahl der Lehrbeauftragten ist ein weiterer Indikator des Humankapitals und wird dem Ziel Wissenstransfer zugeordnet. Ihre Aufgabe ist es, in der Lehre den Studenten sowie in den vom WBW initiierten Weiterbildungsprogrammen den Teilnehmern Wissen zu vermitteln. Weiterbildungsveranstaltungen sind der Universitätslehrgang MBA Generic Management, des weiteren eine industriennahe Ausbildung im Bereich Anlagenmanagement ("TPM-Coach") oder Seminare zu umweltmanagementrelevanten Themen. Insgesamt

widmeten sich im Berichtsjahr 37 Personen (sowohl intern als auch extern) dieser Aufgabe. Zahlenmäßig hat sich somit über die letzten drei Jahre wenig verändert.

In den Schwerpunktbereichen ergaben sich Änderungen, hauptsächlich durch eine neue Zuordnung von Mitarbeitern in den einzelnen Bereichen. Durch die Einführung einer eigenen Studienrichtung Industrielogistik waren im Schwerpunktbereich Logistik umfangreiche Änderungen notwendig und führten zur Zuordnung von drei vollzeitäquivalenten Personen. Die Mitarbeiterzufriedenheit sehen wir nicht als Output unserer Prozesse an, sondern als Einflussfaktor ebendieser. Sind die Mitarbeiter nicht motiviert, ist es kaum möglich, langfristig die definierten Ziele zu erreichen und zu halten. Aus diesem Grund kann der Indikator Mitarbeiterzufriedenheit allen drei Zielen zugeordnet werden.

Das *Strukturkapital* gibt Auskunft über die Infrastruktur des Instituts, welche nicht direkt an einzelne Mitarbeiter gebunden ist (siehe Tabelle 2). Indikatoren sind das Finanzvolumen des WBW und die Investitionsmittel für IT/MA und Bibliothek/wP. Sie dienen der Ermöglichung wissensbasierter Prozesse und zur Unterstützung der Wissensweiterentwicklung der Mitarbeiter. Das Finanzvolumen mit einem Wert von 170% bedeutet einen Zuwachs von 70% seit dem Referenzjahr 2001. Diese Steige-

rung wurde allein aufgrund ausgezeichneter Entwicklungen im Drittmittelmanagement erreicht. Die gute Nachfrage unserer Weiterbildungsangebote führte ebenfalls zur Erhöhung des Finanzvolumens. Notwendige Investitionen zur Weiterentwicklung des Institutes in den kommenden Jahren sind somit in ihren Grundzügen gesichert. Der Indikator Bibliotheksinvestitionen/wP hat Auswirkungen auf alle drei Wissensziele. Durch aktuelle Bücher können sich die Forscher weiterbilden,

Tab. 2: Strukturkapital

INTELLEKTUELLES KAPITAL	2003	2002	2001	Wissenskompetenz	Wissensentwicklung	Wissenstransfer
Strukturkapital						
Finanzvolumen	170%	152%	100%	◆	◆	
KVP-Maß	68%	89%	100%		◆	
IT-Investitionsvolumen/MA	885 €	1.254 €	2.012 €		◆	
Bibliotheksinvestitionsvol./wP	379 €	190 €	735 €	◆	◆	◆

gleichzeitig hilft es ihnen beim Aufbau der Wissenskompetenz sowie auch in der Lehre, die neuesten Erkenntnisse an die Studenten und Teilnehmer weiterzugeben. Der KVP-Indikator gibt das Verhältnis zwischen erledigten Verbesserungsvorschlägen und eingereichten Ideen an. Mit 68% ist dieser im Vergleich zu den Vorjahren abnehmend, dies liegt aber insbesondere an der Qualität und Anwendbarkeit der eingeschickten Vorschläge.

Das *Beziehungskapital* bildet das dritte Element des intellektuellen Kapitals, welches die Bildung sozialer und wissensrelevanter Netzwerke und die Beziehung mit den Stakeholdern umfasst. Es wird durch Austausch von Wissen und Erfahrung mit allen an den Leistungsprozessen teilnehmenden und betroffenen Personen und Organisationen gestärkt und gefestigt.

Das Mitwirken der Institutsmitarbeiter in Gremien und das Einbinden externer Lehrbeauftragter in das soziale Gefüge des WBW unterstützt die Bildung neuer Netzwerke. Dies wirkt sich auf die Wissensentwicklung des Instituts aus und führt zu einem verbesserten Wissenstransfer. Mit diesem Bericht liegt bereits die dritte Wissensbilanz des Instituts vor, trotzdem ist noch Entwicklungspotenzial vorhanden. Es ergaben sich Veränderungen bei der Darstellung und Berechnung des Indikators "Gremientätigkeit".

Analyse

Die Bilanz 2003

Während in den vorangegangenen Berichten ausschließlich die Zahl der promovierten Mitarbeiter als Quotient herangezogen wurde, wird nun die Gremientätigkeit je wissenschaftlichem Mitarbeiter am Institut berechnet. Da nicht nur promovierte Mitarbeiter Funktionen in Gremien innehaben, erschien uns diese Neuberechnung als die konsequente und exakte Schlussfolgerung daraus. Damit eine Interpretation der Daten im Gesamtbetrachtungszeitraum der letzten drei Jahre überhaupt möglich ist und um einen tatsächlichen Trend der Wissenspotenziale am Institut herauslesen zu können, wurden die Daten nachträglich adaptiert, jedoch mit einem * gekennzeichnet.

Die Zahl der drittmittelfinanzierten Mitarbeiter und der Dissertations-Stipendiate zeigt die Anerkennung der Wirtschaft für erbrachte Leistungen

Während in den vorangegangenen Berichten ausschließlich die Zahl der promovierten Mitarbeiter als Quotient herangezogen wurde, wird nun die Gremientätigkeit je wissenschaftlichem Mitarbeiter am Institut berechnet. Da nicht nur promovierte Mitarbeiter Funktionen in Gremien innehaben, erschien uns diese Neuberechnung als die konsequente und exakte Schlussfolgerung daraus. Damit eine Interpretation der Daten im Gesamtbetrachtungszeitraum der letzten drei Jahre überhaupt möglich ist und um einen tatsächlichen Trend der Wissenspotenziale am Institut herauslesen zu können, wurden die Daten nachträglich adaptiert, jedoch mit einem * gekennzeichnet.

Tab. 3:
Beziehungskapital

INTELLEKTUELLES KAPITAL	2003	2002	2001	Wissenskompetenz	Wissensentwicklung	Wissens-transfer
Beziehungskapital						
Promovierte Mitarbeiter	3	3	2	◆	◆	
Gremientätigkeit [Fkt./wP]	2,4	1,8*	2,1*		◆	◆
Lehrbeauftragte extern	26	25	20			◆
Drittmittel-finanz. Mitarbeiter	5	7	7	◆		◆
Externe Dissertanten	12	7	7	◆		
Dissertations-Stipendiate	2,5	4	2,5	◆		
Gastvortragende	32	15	22			◆

eine Dissertation berücksichtigt die Dauer einer Doktorarbeit und ergibt für das Berichtsjahr einen Wert von 2,3. Ein Mitarbeiter des Instituts erhielt für seine Leistungen den Umweltforschungspreis.

Der Leistungsprozess Lehre umfasst die Indikatoren LV-Stunden,

gen und hilft dem WBW seine Wissenskompetenz durch ein starkes Team auszubauen. Im Jahr 2003 belief sich die Zahl der externen Dissertanten auf 12, was einer Verdoppelung zum Vorjahr entspricht. Die Tabellen 1-3 mit den Inputfaktoren veranschaulichen die ausgeglichene Betrachtung und Behandlung der drei Wissensziele Kompetenz, Entwicklung und Transfer am Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften.

Leistungsprozesse und ihre Wirkungen

Die Leistungsprozesse des WBW zur Erreichung der Wissensziele und zur Zufriedenstellung unserer Kunden werden geclustert und mit Indikatoren hinterlegt. Für jeden Prozess werden anhand weiterer Indikatoren die Wirkung des Leistungsprozesses im betrachteten Zeitraum gemessen. Durch die Analyse der Prozesse und ihren Wirkungen über die letzten drei Jahre lassen sich Trends feststellen. Wel-

die Anzahl von Absolventen mit einer Diplomarbeit am WBW sowie die Anzahl betreuter Diplomarbeiten pro wissenschaftlichem Mitarbeiter.

Die Anzahl der LV-Stunden pro Vortragendem ergibt sich aus der Summe der abgehaltenen Lehrveranstaltungen multipliziert mit 2,25 Stunden. Diese 2,25 Stunden entsprechen dem Abhalten und der Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltung; dieser Richtwert wurde aufgrund des neuen Universitätsgesetzes eingeführt, ebenso wurden die Werte der vergangenen Jahre auf dieses System umgestellt. 13 Studenten haben 2003 ihre Diplomprüfung am WBW abgelegt und im Durchschnitt hatte jeder Forscher 1,7 Diplomanden im Jahr 2003 zu betreuen. Eine Steigerung der LV-Gesamtzufriedenheit von 1,8 auf 1,6 signalisiert die intensive und erfolgreiche Ausrichtung auf die Studenten der Montanuniversität Leoben.

Analyse

Die Bilanz 2003

Analog zur Lehre erfolgt der Leistungsprozess sowie die Wirkungsbewertung der vom WBW angebotenen Weiterbildung. Der Prozess Weiterbildung beinhaltet sowohl den MBA-Lehrgang "Generic Management", als auch Seminarangebote wie den "TPM-Coach". 12 Teilnehmer des MBA-Programmes konnten im Berichtsjahr ihr Studium abschließen, während 27 Personen den TPM-Coach besucht haben. Während die Lehrintensität (LV-Stunden in der Weiterbildung pro Lehrbeauftragtem) auf 4,4 gesunken ist, blieb die Zahl der betreuten Masterarbeiten relativ konstant. Die Zufriedenheit an der Weiterbildung wurde durch Evaluierung erhoben und verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr. Die hohe Qualität des MBA Lehrganges "Generic Management" wird unterstrichen durch die Akkreditierung nach dem Gütesiegel der FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation) im Jahr 2003, welche für die Dauer von drei Jahren gültig ist.

Die Anzahl der geleisteten Projektstunden gilt als Indikator für den Leistungsprozess Dienst-

leistungen. Während im Jahr 2002 die Projektstunden pro wissenschaftlichem Mitarbeiter ihren Höchstwert erreichten, konnten trotz Beendigung einiger langjähriger Projekte innerhalb des Berichtszeitraums und dem Weggang erfahrener Mitarbeiter die Projektstunden je Wissenschaftler auf einem hohen Niveau gehalten werden. Im Schnitt leistete jeder Mitarbeiter 574 Projektstunden für Forschungsprojekte mit der Wirtschaft, diese Zahl unterstreicht die hohe Vernetzung des WBW mit der Wirtschaft (Auftragsforschung). Die Zufriedenheit der Kunden über die Leistung des Instituts spiegelt sich anhand des hohen Prozentsatzes von 67% an Folgeprojekten wider.

Die Kommerzialisierung stellt den vierten Leistungsprozess des WBW dar. Dieser beinhaltet die Anzahl der Unternehmensgründungen (sogenannte "spin offs") ehemaliger Mitarbeiter des Instituts über die letzten 3 Jahre, während die Anzahl der Mitarbeiter dieser Unternehmen als Erfolg gewertet werden kann. Beide Indikatoren sind im Vergleich zum Vorjahr konstant.

Tab. 4:
 Bilanzergebnis - Vergleich
 der Jahre 2001 bis 2003

OUTPUT	2003	2002	2001	WIRKUNG	2003	2002	2001
Forschung [wP]							
Publikationen/wP	2,7	2,4	1,9	Veröffentlichungsindex	8,8	9	7,7
Dissertationen [DZR:3a]	2,3	2,7	3,3	Wissenschaftliche Preise	1	2	2
Lehre [LB]							
LV-Stunden/LB	10,6	9,2	8,6	LV Gesamtzufriedenheit	1,6	1,8	1,9
Absolventen (Diplomprüfung)	13	8	13	Absolventenzufriedenheit		2	2,1
Diplomarbeiten/wP [DZR:2a]	1,7	1,5	1,8	Gesamtzufriedenheit LB		1,6	
Weiterbildung [LB]							
LV-Stunden/LB	4,4	5,7	5,4				
Absolventen	16,2	15	25	LG Gesamtzufriedenheit	1,8	2	1,5
Masterarbeiten	12	10	19				
Dienstleistungen [wP]							
Projektstunden	574	608	482	Gesamtzufriedenheit Wirtschaft		1,7	
				Zufriedenheit Industrie		1,3	1,1
				Folgeprojekte	67%	63%	34%
Kommerzialisierung [wP]							
Spin Offs der letzten 3a	2	2	2	Erfolg der Spin Offs (MA)	8	8	6
Vernetzung [prom. MA]							
Vorträge (absolut)	19	19	7	Eigenfinanzierungsanteil	64%	55%	49%
Seminare (Tage)	13	32	22,5	Kongressorganisation	2	2	1
Professoren	5	5	5				

Analyse Die Bilanz 2003

Die Anzahl der Vorträge (in absoluten Zahlen) ist ein Indikator für den Prozess Vernetzung. 19 Vorträge im Rahmen von internationalen Fachkongressen, Tagungen und Seminaren haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts im Jahr 2003 gehalten, während die Anzahl der gehaltenen Seminartage von 32 (im Jahr 2002) auf 13 Tage zurückgegangen ist. Der Grund liegt in der Fokussierung auf wirtschaftsrelevante Themenbereiche.

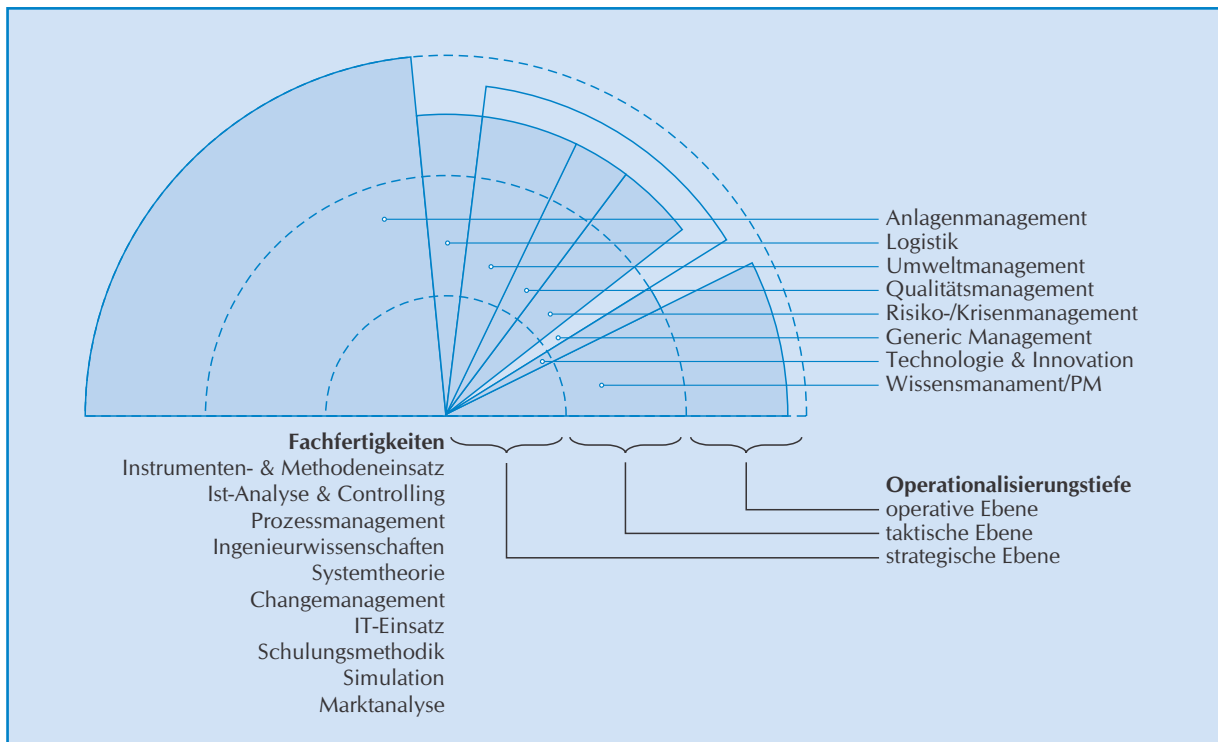
Über die letzten drei Jahre unterstützten konstant fünf Professoren das WBW in seiner studentischen Lehre und Weiterbildung. Im Berichtsjahr ist es dem WBW gelungen, zwei Kongresse zu den Themen Anlagenwirtschaft und Wissensmanagement erfolgreich durchzuführen, die beide von den Teilnehmern als Ausgezeichnet bewertet wurden. Insgesamt haben über 150 Personen an diesen Tagungen teilgenommen, sodass im Jahr 2004 an eine Weiterführung beider Kongresse gedacht ist.

Untenstehende Wissenslandkarte stellt die einzelnen Forschungs- bzw. Schwerpunktbereiche des Instituts dar und visualisiert die Aktivität in

den einzelnen Bereichen. Die Aktivität errechnet sich aus den in der Wissensbilanz dargestellten Indikatoren wie z.B. Projektstunden, Veröffentlichungsindex, betreute Diplomarbeiten, usw. und wird anhand einer Aktivitäts-Skala gewichtet. Der Öffnungswinkel steht für die Aktivität im jeweiligen Forschungsbereich.

Darüber hinaus werden links unten die Fachfertigkeiten für Forschungs- und Lehrtätigkeit angeführt. Diese sind nach ihrer Relevanz für WBW-Projekte gelistet. Die Forschungs- und Projektarbeit reicht von operativen, taktischen bis hin zu strategischen Aspekten. Die daraus resultierende Operationalisierungstiefe zeigt, auf welcher betrieblichen Ebene der jeweilige Schwerpunktbereich aktiv ist.

Abb. 2:
Wissenslandkarte und
Fachfertigkeiten



Benchmarking Vergleich des WBW mit universitären Forschungseinrichtungen

Das WBW ist bestrebt, seine eigenen Leistungen durch einen Vergleich mit anderen universitären Forschungseinrichtungen zu bewerten und diesen als Input für das jährlich stattfindende Strategieseminar zu nutzen. Der Leistungsvergleich erfolgt durch Benchmarking mit ähnlich strukturierten betriebswirtschaftlichen Organisationseinheiten. Die Benchmarkingpartner sind Institute der Universitäten Klagenfurt, Linz und Wien, der Technischen Universitäten Wien und Graz sowie drei Institute aus dem benachbarten deutschsprachigen Raum.

Problematisch ist dabei die Erhebung des Datenmaterials, welches über das Internet von den jeweiligen Homepages bezogen wird. Aus diesem Grund weist das Benchmarking gewis-

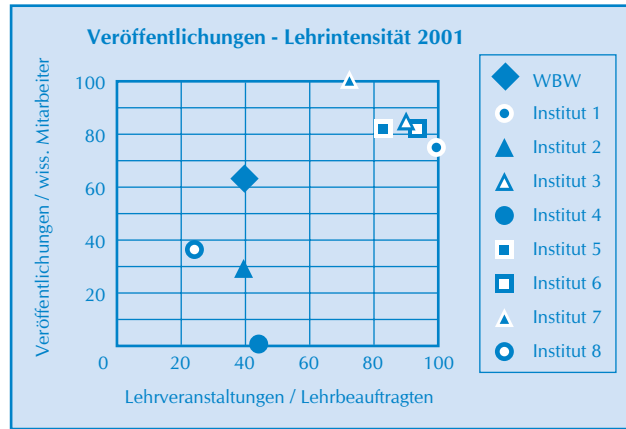


Abb. 3: Benchmarking 2001

ter und ist eine wichtige Kennzahl für die Forschung. Die Ergebnisse für den Zeitraum 2001 bis 2003 können den Abbildungen entnommen werden. Im Jahr 2001 befand sich das WBW im Mittelfeld, wobei sich jedoch ein deutlicher Abstand zu den besten Instituten im oberen rechten Quadranten ergab. Obwohl sich im Jahr 2002 die absolute Position des WBW kaum veränderte, verbesserte sich die relative Position zu den beiden besten Instituten erheblich. Im Jahr 2003 konnte das WBW nicht nur die relative Position, sondern auch die absolute Position im Portfolio verbessern und befindet sich nun im rechten oberen Quadranten.

Abb. 4: Benchmarking 2002

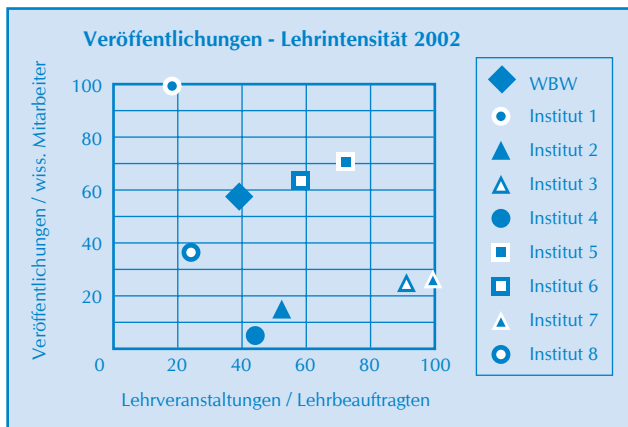
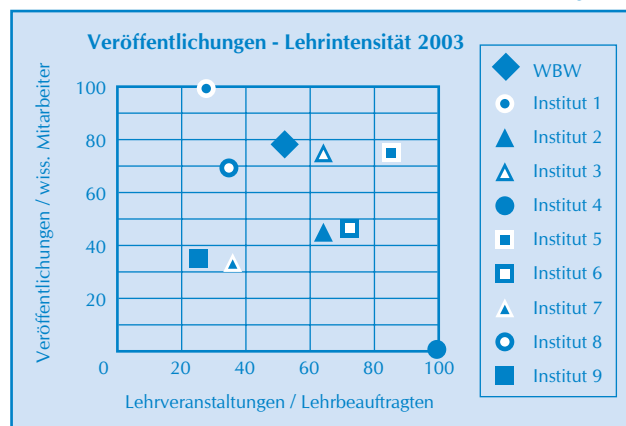


Abb. 5: Benchmarking 2003



se Ungenauigkeiten auf bzw. sind bestimmte Daten nicht ermittelbar. So konnte das für das WBW wichtige Auftragsforschungsvolumen mangels Datenmaterial für einen Vergleich nicht herangezogen werden. Die Visualisierung des Ergebnis erfolgt in einem Portfolio mit den Kennzahlen "Lehrintensität" und "Veröffentlichungsintensität", wobei die vorher erhobenen Daten der jeweiligen Institute für die Darstellung im Portfolio in Relation zum Bestwert (= 100) gesetzt werden.

Die Lehrintensität errechnet sich als Quotient aus Lehrveranstaltungsstunden pro lehrendem Institutsmitarbeiter und ist eine entscheidende Bezugsgröße für den Lehrprozess. Die Veröffentlichungsintensität ergibt sich als Verhältnis von Veröffentlichungen pro wiss. Mitarbei-

Die Schwerpunktbereiche des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften

Anlagenmanagement (AM)

Der Schwerpunktbereich Anlagenmanagement bildet einen langjährigen Forschungsschwerpunkt des Instituts und beschäftigt sich mit dem Entscheidungs- und Aktionsbereich des betrieblichen Leistungsprozesses und umfasst Beschaffung, Bereitstellung, Erhaltung, Verwaltung und Ausmusterung von Anlagen. Im Zentrum der Aktivitäten des Jahres 2003 stand die Entwicklung einer "Null-Fehler-Strategie" für den Produktionsfaktor Anlage, welche gemeinsam mit BMW Motoren Steyr durchgeführt wurde. Es gilt hierbei, das Null-Fehler-Konzept für Produkte durch den konsequenten Einsatz von Qualitätswerkzeugen auf Betriebsanlagen zu übertragen.

Das bekannte Konzept Total Productive Maintenance (TPM) wurde im Berichtsjahr in Kooperation mit Böhler Edelstahl Kapfenberg konsequent in Richtung Prozessmanagement und Führung durch Kennzahlen weiterentwickelt und bezüglich einer effizienten Einführungsstrategie verfeinert. Ein besonderes Forschungsfeld innerhalb der Anlagenbewirtschaftung stellt das Ersatzteilmanagement dar, welches durch Bildung eines überbetrieblichen Arbeitskreises weiter forciert wurde. Innerhalb des Instituts kooperierte die Anlagenmanagementgruppe eng mit dem Schwerpunktbereich "Qualitätsmanagement". Darüber hinaus wurde punktuell mit dem Spin Off "successfactory" im Zuge der TPM-Weiterentwicklung zusammengearbeitet. Im Berichtsjahr konnten 11 Veröffentlichungen verfasst, ein wissenschaftlicher Kongress veranstaltet sowie eine Diplomarbeit betreut werden, welche die Themen Null-Fehler-Strategie, TPM, Ersatzteilmanagement, Risikominimierung und Rüstzeitreduktion behandelten. Im kommenden Jahr werden die umfassenden Aktivitäten des Schwerpunktbereiches mit der Unterstützung eines weiteren Mitarbeiters ausgebaut.

Qualitätsmanagement (QM)

Das WBW beschäftigt sich in diesem Schwerpunktbereich mit dem Aufbauprinzip und den Adaptionsmöglichkeiten von Managementsystemen, dem Einsatz von Methoden des Qualitätsmanagement sowie deren Integration in Schulungskonzepte. Die Aktivitäten reichen dabei von der Abwicklung von Forschungsprojekten bis zur Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen. Im vergangenen Be-

richtsjahr wurden sechs Veröffentlichungen zu den Themen Organisationskultur, Einsatz von QM-Methoden und Qualitätssicherung in der Bildung publiziert sowie drei Vorträge vor österreichischen und internationalen Foren gehalten. Das WBW engagierte sich als Gründungsmitglied des Forums für Qualitätswissenschaften (FQW); ein wiss. Kooperationszusammenschluss, der eine Plattform österreichischer Forschungs- und Bildungseinrichtungen im Bereich des Qualitätsmanagements darstellt. Aufgrund der anhaltenden Nachfrage der Wirtschaft verfolgt dieser Schwerpunktbereich eine enge Kooperationsstrategie mit dem Spin-Off "successfactory". Darüber hinaus fand im Berichtsjahr eine gemeinsame Projekt- und Veröffentlichungstätigkeit mit den Schwerpunktbereichen Anlagenmanagement, Umweltmanagement sowie Generic Management statt.

Risikomanagement (RKM)

Aufgrund der zunehmenden inneren und äußeren Unternehmenskomplexität hat in den letzten Jahren die Relevanz und Aktualität des Forschungsbereiches Risiko- und Krisenmanagement einen Aufschwung erfahren. Das WBW hat sich dieser Herausforderung gestellt und im Jahr 2000 begonnen den Schwerpunktbereich "Risiko- und Krisenmanagement" aufzubauen. Im Blickpunkt der wissenschaftlichen Betrachtungen steht der Methodeneinsatz im sogenannten "leistungswirtschaftlichen" Risiko- und Krisenmanagement. In einem Praxisprojekt wurde als Bestandteil eines integrierten Managementsystems in Pilotbereichen eines deutschen Hüttenwerkes ein Risikomanagementsystem implementiert. Ziel dieses Systems war es, Großereignisse und Wiederholungsergebnisse (Störungen, Störfälle, Unfälle, etc.), sowie die damit verbunden Kosten und Reputationsdefizite deutlich zu minimieren bzw. auszuschließen. Das implementierte Risikomanagementsystem findet darüber hinaus als internes Kommunikations- und Schulungsinstrument (bereichsübergreifende Erkenntnisse mittels Szenarienanalyse) Verwendung. Um die bereichsspezifische Implementierung der Risikostrategie im Zuge eines Controllingprozesses messbar zu machen, wurde dieses "integrierte Risikomanagementsystem" kennzahlengestützt aufgebaut und kann zukünftig in eine Strategieimplementierungsmethode (z.B. BSC) eingebaut werden.

Die Schwerpunktbereiche des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften

Generic Management (GM)

Das Institut hat mit dem Jahr 2000 begonnen, im Rahmen des Schwerpunktbereiches Generic Management ein ganzheitliches System- und Implementierungsmodell zu entwickeln, welches sowohl auf das innere als auch das äußere Umfeld einer Organisation Rücksicht nimmt. Generic Management ist dabei als ein Führungsansatz zum Management unternehmensinterner und unternehmensexterner Anforderungen und Ansprüche unter Beachtung dynamischer und komplexer Prozesse sowie Rahmenbedingungen zu verstehen mit dem strategischen Fokus auf eine dauerhafte und nachhaltige Unternehmensentwicklung.

Als thematischer Schwerpunkt des vergangenen Berichtszeitraums galt es einerseits, diesen Modellansatz in der Lehre zu etablieren. Andererseits sollte dieser auch seine Praxistauglichkeit im Rahmen einer mehrjährigen Forschungsk Kooperation mit der Hüttenwerke Krupp Mannesmann GmbH in Duisburg unter Beweis stellen. Zielsetzung dieses Pilotprojektes war es, ein ganzheitliches Managementsystem unter strategischen, strukturellen und kulturellen Aspekten aufzubauen und in der Organisation zu implementieren. Ergebnis war die erste erfolgreiche integrierte Zertifizierung nach ISO 9001, ISO 14001 und OHSAS 18001 in einem Hüttenwerk weltweit. Als wesentlicher Fokus dieses Forschungsbereiches für die nächsten Jahre ist die Konzentration auf eine Etablierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Scientific Community zu nennen.

Umweltmanagement (UM)

Der Schwerpunktbereich Umweltmanagement beschäftigt sich mit den Themenbereichen Umweltmanagementsysteme, Öko-Controlling und Ökobilanzierung. Ein besonderer Fokus wird dabei auf Bewertungsfragen und auf die Integration des Sustainable Development in die Unternehmensführung gelegt.

Der Themenbereich Umweltmanagementsysteme beinhaltet die facheinschlägigen Regelwerke wie ISO 14000 oder EMAS-Verordnung, aber auch deren zunehmende Integration mit Qualitäts- und Sicherheitsmanagement in Richtung eines umfassenden Managementsystems. Öko-Controlling beschreibt die Erweiterung bzw. Weiterentwicklung des klassischen Controllings um ökologische Aspekte, während der

Themenbereich der Ökobilanzierung sich mit der Erhebung und Bewertung der Auswirkungen betrieblicher Tätigkeiten und Produkte auf die Umwelt befasst.

Im Rahmen der Lehre erfolgte eine Weiterentwicklung bestehender bzw. der Aufbau neuer Lehrveranstaltungen sowie eine Adaptierung des Lehrangebotes im MBA-Programm. Dabei wurde auf die integrative Behandlung des Themenbereiches Sustainable Development grosser Wert gelegt. Im Berichtsjahr konnten dazu Forschungsprojekte zur Bewertung von Produkten, der Entwicklung von Indikatoren für nachhaltigen Materialverbrauch und der fuzzy-basierten Beurteilung von Investitionen durchgeführt werden. Ein mehrjähriges Projekt zur Erstellung eines Simulations- und Optimierungsinstrumentes für den Logistikbereich unter nachhaltigen Gesichtspunkten wurde begonnen.

Es besteht die Zielsetzung, Umweltmanagement in der relevanten Scientific Community national und international zu etablieren. Dazu wurden 2003 eine Dissertation und fünf Veröffentlichungen verfasst. Zudem wurden Vorträge bei zwei internationalen und einer nationalen Konferenz gehalten.

Technologie- und Innovationsmanagement (TIM)

Sowohl der Einsatz als auch die Entwicklung von neuen Technologien beeinflussen wesentlich den strategischen Wettbewerbsvorteil von Unternehmen. Hauptaugenmerk liegt in diesem Schwerpunktbereich bei der Bewertung von Produktionstechnologien auf der einen Seite zur Identifikation von Verbesserungspotenzialen in den Wertschöpfungsprozessen und auf der anderen Seite zur strategischen Positionierung von Innovationen im Unternehmen und am Markt.

In den letzten 5 Jahren konnte eine Expertise in diesem Bereich aufgebaut werden, die durch eine Dissertation zur Technologiebewertung mit dazugehörigen Veröffentlichungen sowie unterschiedliche Forschungsprojekte mit Forschungspartnern wie beispielsweise der Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen GmbH dokumentiert ist. Das Jahr 2003 stand im Zeichen der praktischen Umsetzung der Forschungsergebnisse der oben angeführten Dissertation.

Die Schwerpunktbereiche des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften

Der Schwerpunktbereich TIM wird derzeit durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter repräsentiert. Aufgrund dieser beschränkten Kapazität konnte die strategische Ausrichtung einerseits nur in einer Nische und andererseits nur durch die Nutzung von Kooperationspartnern erfolgen. Die bereits bestehende Kooperation mit der Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen GmbH (Kplus-Zentrum) wurde im vergangenen Jahr durch die laufende Betreuung von Diplomarbeiten und durch die Unterstützung des LKR in den einzelnen Technologieschwerpunkten hin zu einer ganzheitlichen Ausrichtung ausgebaut. Ebenso wurden gemeinsame Vorträge gehalten.

Wissensmanagement (WM)

Wissensmanagement umfasst alle Maßnahmen, die eine Organisation setzt, um Wissenspotenziale zu entwickeln und somit den Gesamterfolg nachhaltig zu sichern. Die gezielte Koordination des Produktionsfaktors "Wissen" und somit die Gestaltung der Rahmenbedingungen, welche die Vernetzung von individuell und lokal produzierten Wissen zu kollektivem organisationalen Wissen unterstützen, sind zentrale Aufgaben des Wissensmanagements. Sie schaffen die Voraussetzung, Innovationen entlang der Wertschöpfungskette über Bereichsgrenzen hinweg zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt von Wissensmanagement am WBW liegt in der Erarbeitung von Konzepten und deren Umsetzung im Bereich der Organisationsgestaltung aus der Wissensperspektive und deren Integration mittels wissenschaftlicher Controllingssysteme, um so die Grundlage für eine bestmögliche kollektive Wissensproduktion zu schaffen. Eine weitere Aufgabe ist die Erarbeitung und Gestaltung eines Wissensbilanz-Modells, welches insbesondere für Organisationen wie Universitäten anwendbar ist. Neben der Verwendung der Wissensbilanz als Kommunikations- und Reportinginstrument liegt der Zweck/Vorteil einer Wissensbilanz besonders in der Anwendbarkeit als (unterstützendes) Führungs- und Steuerungsinstrument.

Im Mai 2003 wurde ein zweitägiger Wissensmanagement-Kongress zum Thema "Wissensnetzwerke: Beobachtungen und Untersuchungen aus der betrieblichen Praxis und für die Praxis" durchgeführt.

Logistik (LO)

Versteht man Logistik als das Management vernetzter Prozesse innerhalb und außerhalb des Unternehmens mit dem Ziel, Kundennutzen zu schaffen, und so auch das eigene Geschäftsergebnis zu optimieren, dann ist eine konsequente Prozessorientierung im Denken und Handeln aller Beteiligten unerlässlich. Dies gilt umso mehr in einem Umfeld sich immer schneller ändernder Marktbedingungen: Logistik wird kritischer Erfolgsfaktor.

Schwerpunkt der logistischen Lehre des WBW waren im Berichtsjahr vor allem die Produktionslogistik sowie die vor- und nachgeschalteten Bereiche der Beschaffung und der Distribution. Im Zuge der neu eingeführten Studienrichtung Industrielogistik (Bakkalaureat bzw. Master) wird die Logistik in der Lehre eine starke fachliche Ausweitung erhalten. In diesem Zuge wurde am WBW zum WS 2003/04 ein Lehrstuhl Industrielogistik (Prof. Engelhardt) eingerichtet. Im laufenden Studienjahr haben bereits ca. 30 Studenten die Studienrichtung Industrielogistik inskribiert, mit einer Zunahme der Studentenzahlen ist zu rechnen. Auch im Hinblick auf die Forschung und die Zusammenarbeit mit der Industrie - bisher vertreten durch einen Mitarbeiter - wird der neue Lehrstuhl den Fachbereich Logistik künftig weiter aufbauen.

Im Berichtszeitraum wurden zwei wissenschaftliche Fragestellungen verfolgt: Die Untersuchungen zu "Verfügbarkeit verketteter Produktionsanlagen" (ein Thema an der Schnittstelle zwischen Logistik und Anlagenwirtschaft) und das Forschungsthema "Einsatz von Data Mining in der Produktionsplanung". Im Themenfeld Logistik wurden außerdem fünf Diplomarbeiten und eine Dissertation vorgelegt.

Master of Business Administration

MBA Generic Management

Das MBA-Programm "Generic Management" ist ein postgradualer Lehrgang, der nach vier Semestern mit dem akademischen Grad MBA (Master of Business Administration) abschliesst. Das Ziel des MBA ist die Vermittlung von speziellem und anwendungsorientiertem Fachwissen im Bereich der Betriebswirtschaftslehre und des Managements. Die steigende Komplexität und die vielschichtigen Abhängigkeiten der unterschiedlichen Bereiche im Unternehmen erhöhen die Anforderungen an die effiziente Entscheidungsfindung der Führungskräfte. Das MBA-Programm Generic Management eröffnet die Möglichkeit einer topaktuellen Managementausbildung mit grossem Karrierepotenzial. Schwerpunkt ist ein ganzheitlicher Managementansatz, der die TeilnehmerInnen bestmöglich auf den Einsatz und die Aufgaben eines gehobenen Managements im Unternehmen vorbereitet. Die Kombination von Fachwissen und Praxisanwendung von Qualitäts-, Umwelt-, Sicherheits- und Risikomanagement steht im Vordergrund bzw. ist das Erfolgsrezept des MBA-Programmes.

Im Jahr 1999 wurde der MBA "Generic Management" erstmalig durchgeführt. Im Berichtsjahr stand eine Evaluierung durch die FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation) für eine mögliche Akkreditierung des Lehrgangs bevor. Die FIBAA ist eine internationale Stiftung der österreichischen, deutschen und schweizerischen Wirtschaft und stellt durch den Akkreditierungsprozess die Qualität von wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor- und Masterprogrammen sicher. Im Rahmen eines zweitägigen Besuchs am WBW konnten sich die FIBAA-Gutachter von der Qualität des MBA durch Prüfung von Dokumenten, Vorgaben und Interviews mit den Lehrenden und Teilnehmern überzeugen. Die FIBAA erteilte somit dem Leobner MBA Generic Management die Akkreditierung bis 2006.

Laut FIBAA gilt der MBA Generic Management als einzigartiger, hochintegrativer MBA mit Alleinstellungsmerkmalen. Er ist in 8 Module un-

terteilt, die Gestaltung eines jeden Moduls sowie die Beauftragung von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis unterliegt dem Modulverantwortlichen. 29 Referenten waren im Berichtsjahr für die Lehre an den MBA-Teilnehmern beauftragt, 5 Personen mehr als im Vorjahr. Dieser Zuwachs zeigt eine wachsende Tendenz der Einbindung von externen Spezialisten zu den jeweiligen Modulen, um eine Kombination von topaktuellen Forschungsergebnissen und Praxisanwendungen zu gewährleisten.

Im Berichtsjahr haben 12 TeilnehmerInnen den MBA-Lehrgang erfolgreich abgeschlossen, drei davon mit ausgezeichnetem Erfolg. Tabelle 5 präsentiert drei Teilnehmer und die Titel ihrer Masterarbeiten, welche den MBA Generic Management mit Auszeichnung abgeschlossen haben. Im Herbst 2003 begann der neue Lehrgang mit 15 Teilnehmern.

Tab. 5:
MBA-Absolventen mit
Auszeichnung 2003

Name	Titel der Masterarbeit
Dipl.-Ing. Wolfgang Greisberger	Die Anwendung von Elementen des Wissensmanagements zur Steigerung der Qualität in einem Produktionsbetrieb
Dipl.-Ing. Bernhard Peschek	Erstellung einer Richtlinie zur Implementierung von risikorelevanten Aspekten in ein QM-System
Dipl.-Ing. Georg Strohmeier	Implementierung eines Risikomanagementprozesses in die WBW-Modellfirma AG und daraus Ableitung einer Fallstudie für die Beschaffungsabteilung

Resümee

Die Wissensbilanz für das Berichtsjahr 2003 unterstreicht den positiven Trend des Instituts für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften. Während das intellektuelle Kapital, die Leistungsprozesse und deren Wirkungen im Wesentlichen relativ konstant blieben, können bestimmte Indikatoren und Ergebnisse gesondert hervorgehoben werden.

Das Beziehungskapital hat sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit der Zunahme der externen Dissertanten positiv entwickelt. Einen enormen Zuwachs erfuhr die Beauftragung von externen Referenten für Lehre und Weiterbildung am Institut. Damit soll den Studierenden noch mehr Bezug zu Praxis und Wirtschaft ermöglicht werden. Der Output der Leistungsprozesse, insbesondere die Publikationen pro wissenschaftlichem Mitarbeiter und die Anzahl

der gehaltenen Lehrstunden erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Auch die Wirkung der Leistungsprozesse verbesserte sich. Eine Steigerung der Zufriedenheit unter den Studenten und den Lehrgangsteilnehmern mit den vom WBW getätigten Lehrveranstaltungen sowie die Zunahme von Folgeprojekten spiegelt die intensive Ausrichtung des Instituts auf die Kunden- und Stakeholderzufriedenheit wider. Durch die Zunahme von Industrieprojekten ließ sich der Eigenfinanzierungsanteil um 9% steigern.

Dieses erfreuliche Ergebnis zeigt, dass das WBW auf dem richtigen Weg ist, die durch das UG 2002 veranlasste stärkere Autonomie der Universitäten nachhaltig und wertsteigernd zu unterstützen.

Impressum

Herausgeber	Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften Montanuniversität Leoben H. Biedermann
Projektleitung Projektteam	D. Ebner R. Baumgartner, D. Ebner, K. Hall, F. Klügl, E. Knoll, H. Mandl, Th. Schneeberger, J. Schwarz, Ch. Zielowski
Layout & Grafik	K. Hall, M. Hawranek

Anschrift

Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften
Franz Josef Strasse 18
A-8700 Leoben
eMail: wbw@unileoben.ac.at
<http://wbw.unileoben.ac.at>